Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 68 Freitag, den 21. März 1890.

Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck.

Fürst Bismarck hat seine Würde als Reichskanzler, preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen niedergelegt, um den Abend seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit, aber doch nahe dem deutschen Kaiser und der deutschen Nation mit seinem Rathe, zu verbringen. Mehr als vierzig Jahre stand Fürst Bismarck im politischen Leben, seit dem Beginn der sechsziger Jahre leitete er die Staatsgeschäfte in Berlin. Was er erreicht, ist dem deutschen Vaterlande zugefallen, er selbst hat unendliche Mühe, Arbeit und Sorge gehabt. Das deutsche Volk, wie Kaiser Wilhelm II. würde sehr, sehr gern gesehen haben, wenn der Reichskanzler die Leitung wenigstens der auswärtigen Politik in seinen Händen behalten hätte. Aber der greise Staatsmann will seine völlige Ruhe, auf die er ein Recht hat. Konnte der Kaiser wie sein Großvater einem fortwährend erneuerten Entlassungsgesuch Fürst Bismarcks ein „Niemals!“ entgegenstellen? Nein! Die Zeiten sind anders geworden. Als Kaiser Wilhelm I. sein „Niemals“ unter das Gesuch des Kanzlers setzte, war er fast 80 Jahre alt, Fürst Bismarck hielt es für seine Schuldigkeit, als Unterthan und Patriot, dem ehrwürdigen Herrscher auch in den letzten Lebensjahren zur Seite zu stehen. Der Reichskanzler ist nicht derart von sich eingenommen, daß er glauben sollte, das deutsche Reich ginge in Trümmer, wenn er von der Leitung der Geschäfte zurückträte. Das ist ja gerade sein Verdienst, daß er einen so festen Grund gelegt hat, daß Andere darauf sicher weiterbauen können. Und wenn er Angesichts dieser Thatsache an den jugendkräftigen Kaiser herantritt, der die Zügel des Regimentes mit einer von Niemandem erwarteten Energie in die Hand genommen hat, und bittet: „Majestät, es geht auch ohne mich, lassen Sie mich gehen, damit auch ich noch ein paar Jahre mir selbst leben kann,“ dann kann der Bescheid auf eine Bitte, wie diese, kein anderer sein, als er gewesen ist.

Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck haben denselben Charakter, besitzen dieselbe eisenfeste Energie, die kraftvolle Zähigkeit des Willens und die klare Einsicht in die umgebenden Verhältnisse. Aber der Kaiser ist ein kräftiger Mann, Fürst Bismarck ein betagter Greis, der die Welt mit anderen Augen ansieht, wie die rüstige Jugend. Unsere Zeit erfordert eine persönliche Vorkämpferschaft, ein entschiedenes Eintreten für neue Ideen, und Kaiser Wilhelm II. kam dieser Pflicht in einem Maße nach, wie kein Monarch vor ihm. Und da war es unvermeidlich, daß die machtvolle Gestalt Fürst Bismarck's selbst in den Hintergrund trat. Es wäre falsch, anzunehmen, Fürst Bismarck fühle sich beleidigt, weil er nicht mehr die maßgebende Persönlichkeit war. Das wäre sehr verkehrt, der Kanzler hat nie etwas auf persönlichen Glanz und großartige Stellung gegeben. Auch der Umstand, daß nun der Kaiser deutlicher und deutlicher die Leitung der ganzen inneren Politik in seine Hände nahm, neue Bahnen betrat, die dem Reichskanzler nicht ohne Weiteres durchaus zuverlässig erschienen, hat Bismarck nicht verletzen können. Er blieb doch, was er war. Aber als Menschenkenner hat er sich gesagt, Kaiser Wilhelm II. ist der rechte Mann am rechten Platz, die Zeit verlangt Neues; gut, mögen neue Männer sich mit der neuen Zeit auseinandersetzen. Kein anderer kann der Gedankengang Fürst Bismarcks gewesen sein; überflüssig wird ein Mann wie unserer Reichskanzler in keinem Staate der Welt werden, aber er kann seinem Vaterlande keinen größeren Dienst erweisen, als, indem er neue Verhältnisse sich noch bei seinen Lebzeiten einrichten läßt! Wenn auch Fürst Bismarck nicht mehr in Amt und Würden ist, stets wird er des Kaisers und des Volkes Ohr haben.

Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck werden Freunde für alle Zeiten bleiben, ebensowenig wird die Nation den großen Staatsmann je vergessen, dem sie ihre Blüthe verdankt. Hoffen wollen wir und wünschen, daß es Fürst Bismarck recht lange noch vergönnt sein möge, zu sehen, wie das deutsche Reich sich kräftig weiter entwickelt, Ruhm und Ehre gewinnt in den Werken des Friedens. Kaiser Wilhelm II. wird in Wahrheit Fürst Bismarck's Nachfolger sein, mag der Reichskanzler einen Namen führen, welchen er will. Und wir hoffen, daß die neue Zeit im Reichstage Wandlungen, im deutschen Volke Einsicht und Erkenntniß wachrufen wird, daß alle Bürger darüber sich klar werden, wie Deutschland mehr denn je angewiesen ist auf Einmüthigkeit und Frieden im Innern. Kaiser und Reich, das muß mehr als je die Losung sein!

* * *

Jedes große Ereigniß ruft eine Unmasse von Sensationsnachrichten hervor: So geht es jetzt auch bei dem Scheiden des Fürsten Bismarck aus dem Reichsdienste. Alle diese Gerüchte sind ganz unbegründet. Für heute haben wir es mit nichts Anderem zu thun, als mit Fürst Bismarck's Rücktritt. In der Reichsverfassung kann natürlich keine Aenderung ohne Weiteres eintreten, es muß also Alles unverändert bleiben, nur an Fürst Bismarcks Stelle tritt ein neuer Reichskanzler. Auch im preußischen Ministerum wird kaum sofort irgend welcher Wechsel eintreten. Daß derselbe kommt ist zweifellos, aber er wird ruhigeren Tagen vorbehalten bleiben. Der Wille des Kaisers ist, den Versuch zu machen durch ein parteiloses Ministerium mit allen Ordnungsparteien zu regieren. In diesem Sinne ist es auch aufzufassen, daß jetzt zum ersten Male eine Reihe von freisinnigen Abgeordneten zu Hoffestlichkeiten geladen sind.

Die Stimmung der Völker wird allmählich eine ruhigere, nachdem die erste Kunde, daß der Reichskanzler wirklich seinen Posten aufgeben wolle, eine ziemliche Erregung hervorgerufen. Fürst Bismarck wurde als lebenslänglicher Kanzler ja allgemein betrachtet. Nun aber, da deutlich hervortritt, daß er in Friede und Freundschaft mit unserem Kaiser sein Amt in dessen Händen niederlegt, da man weiß, daß der Rath des Fürsten auch in möglichen schweren Tagen dem deutschen Kaiser nicht fehlen wird, gewinnt die Auffassung die Oberhand, daß, wenn der Kanzler durchaus nicht bleiben wollte, jetzt der beste Zeitpunkt für einen Wechsel der Verhältnisse war. Deutschlands auswärtige Politik ist vorgezeichnet, es ist nicht zu befürchten, daß sie aus den Bahnen geräth, welche der Reichskanzler so glücklich eingeschlagen. Und in der inneren Politik stellt der Kaiser sich selbst an die Spitze der Nation. Mehr noch als in Deutschland hatte man sich im Ausland beunruhigt. Fürst Bismarck und die europäische Politik waren untrennbar. Man wird sehen, daß kein Anlaß zu Befürchtungen vorliegt. Erfreulicherweise ist die Zahl der Stimmen, welche über des Kanzlers Abgang sich hämisch äußern, sehr gering, fast allenthalben werden die Verdienste des großen Staatsmannes unvermindert anerkannt.

Ueber den speciellen Grund des Rücktrittes Fürst Bismarcks will der „Rhein. Courier“ Folgendes erfahren haben: Fürst Bismarck wollte das Präsidium des preußischen Staatsministeriuums niederlegen, und der Kaiser verlangte, daß künftig jeder Minister für sein Ressort allein die Verantwortlichkeit tragen sollte. Gewissermaßen wollte also der Kaiser sein eigener Ministerpräsident werden oder doch diese Zwischenstelle künftig wegfallen lassen. Der Kanzler sollte über diesen Vorschlag, der ihm unannehmbar schien, bis Montag seinen Bericht einreichen, was aber nicht geschah, worauf der Kaiser noch am nämlichen Abend nach dem Berichte durch einen Adjutanten nachfragen ließ und die Antwort des Reichskanzlers ging dahin, daß er unmöglich auf das an ihn gestellte Ansinnen eingehen könne, zumal nicht am Ende seiner Ministerzeit. Er müsse deshalb um seine Entlassung bitten.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet, Graf Herbert Bismarck werde nach Genehmigung des Rücktrittsgesuches seines Vaters ebenfalls aus dem Reichsdienste scheiden, weitere Veränderungen aber nicht bevorstehen. Nachfolger Herbert Bismarcks als Staatssecretär im auswärtigen Amt soll entweder Botschafter Graf Hatzfeldt in London, der vor Graf Bismarck Staatssecretär war, werden, oder aber Botschafter von Radowitz in Constantinopel. Vollkommen sicher ist, daß in der auswärtigen Politik keinerlei Wechsel bevorsteht. Diese ist, im vollsten Einverständniß zwischen dem Kaiser und dem ausscheidenden Kanzler festgelegt und wird den Intentionen des Kaisers gemäß, von dem in der diplomatischen Methode des Fürsten Bismarck geschulten auswärtigen Amte und sonstigen diplomatischem Stabe weitergeführt werden.

Ueber den Rücktritt Fürst Bismarcks findet sich auch in dem am Mittwoch Abend ausgegebenen „Reichsanzeiger“ keinerlei Mittheilung. Die Annahme des Rücktrittsgesuches ist ganz zweifellos, es scheint also nur die Ernennung des Nachfolgers noch nicht vollzogen zu sein. Als solcher gilt bestimmt der bisherige commandirende General des 10. Armeecorps, General von Caprivi in Hannover, der frühere Minister der Marine, der sich großer Beliebtheit bei allen Reichstagsparteien wegen seiner ruhigen und entgegenkommenden Haltung erfreute. General von Caprivi scheint noch zu schwanken, ob er das mühevolle Amt übernehmen soll. Seine Ernennung, die eines Mannes, der kein politischer Parteimann ist, würde deutlich beweisen, daß der Kaiser versuchen will, eine neue Parteigruppirung herbeizuführen. Der eigentliche Reichskanzler ist darnach fortan der Kaiser selbst, Caprivi ist nur der Vollführer seiner Willensäußerungen. General Georg Leo von Caprivi ist am 24 Februar 1831 als Sohn des Obertribunalsrathes von Caprivi in Berlin geboren. Er besuchte das Werder'sche Gymnasium, trat 1849 in das Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment, wurde 1850 zum Secondelieutenant, 1859 zum Premierlieutenant, 1861 zum Hauptmann im Generalstabe ernannt und 1864 als Compagniechef in das 64. Regiment versetzt. 1866 wurde er in den großen Generalstab als Major einrangirt, 1870 als Oberstlieutenant zum Chef des Generalstabes des 10. Corps ernannt, 1872 als Oberst mit der Leitung einer Abtheilung im Kriegsministerium beauftragt. 1877 wurde er zum Generalmajor befördert und erhielt 1878 das Commando einer Infanteriebrigade in Stettin, 1881 das einer Brigade in Berlin. Im December 1882 zum Generallieutenant und Commandeur der 30. Division in Metz ernannt, wurde er im März 1883 berufen, nach Stosch's Rücktritt die Leitung der Admiralität zu übernehmen. Bis 1888, nach dem Tode Kaiser Wilhelm's I., blieb er an der Spitze derselben; sein Nachfolger wurde der inzwischen verstorbene Graf Monts. Caprivi wurde commandirender General des 10. Armeecorps; Kaiser Wilhelm II. behandelte den ausgezeichneten Officier stets mit besonderer Zuvorkommenheit. Wenn er noch etwas schwankt, die verantwortungsreiche Thätigkeit zu übernehmen, so ist das erklärlich, doch wird er dem Wunsche des Monarchen gewiß Rechnung tragen.

Weitere Preßstimmen über das Wirken des Kanzlers: Die „Nationalzeitung“ bemerkt u. A.: „Wer in einem weltgeschichtlichen Momente, wie der des Rücktritts Bismarck vom politischen Schauplatz, sich von den Gesichtspunkten der Tagespolitik zu denjenigen historischer Betrachtung zu erheben vermag, der wird, auch wo er selbst die innere Bismarck'sche Politik bekämpft hat, sie seit 1866 doch als den Ausdruck jeweilig starker, wenn nicht überwiegender Strömungen im deutschen Volksleben anerkennen müssen. Indem Fürst Bismarck vermöge der beispiellosen Dauer seiner Amtsführung allmälig aus allen Parteianschauungen herauswuchs, ward er der Träger sehr verschiedener innerpolitischer Bestrebungen, wie diese in der Nation nach einander überwiegenden Einfluß erlangten. Vielleicht ohne sehr tiefgehende innere Theilnahme, hat er doch thatsächlich die liberale Gesetzgebung Preußens und des Reiches in dem Jahrzehnt nach 1867 gefördert. In der nämlichen realistischen Würdigung vorhandener mächtiger Strömungen hat er dann der Schutzzollpolitik, welche ihren neuen Siegeszug durch ganz Europa hielt, auch in Deutschland zum Durchbruch verholfen. Ungleich mehr seiner eigenen, Jahrzehnte vorher bekundeten Auffassung entsprach es, wenn Fürst Bismarck später eine positive Socialpolitik eröffnete, die bahnbrechend für ganz Europa gewirkt hat, bei uns und im Auslande die öffentliche Meinung zur Bekämpfung der socialistischen Gefahr durch schöpferische Maßnahmen hinführte. Es war eine seltsame Fügung, daß der Staatsmann, welcher die Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter begründet hat, durch eine socialpolitische Frage zuerst in Gegensätze verwickelt ward, welche wesentlich zu seinem Rücktritt beitrugen. Wir wissen nicht, ob irgend eine Spur von Bitterkeit in der Seele des großen Staatsmannes ist, da er sich zum Scheiden aus dem Amte anschickt. Wäre es der Fall, so müßte sie doch rasch verschwinden, wenn er auf das Werk seines Lebens blickt. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes, welches heute im Geiste in Dank und Verehrung um ihn geschaart ist, vereinigt sich in dem Wunsche, daß er noch lange die Genugthuung haben möge, wachsen und blühen zu sehen, was in erster Reihe er geschaffen.“

Zur großen Tagesfrage schreibt die „Köln. Ztg.“: „Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron und die Politiker gaben sich der Ueberzeugung hin, daß die milde Weisheit des Alters im innigsten Bunde mit dem brausenden Feuer edler Begeisterungsfähigkeit der deutschen Staatskunst für lange Zeit das Gepräge aufdrücken werde. Unerwartet rasch wuchs die Gestalt des Kaisers kraftvoll, eigenartig und imponirend neben dem ehrwürdigen, ruhmbedeckten Manne der weltgeschichtlichen Thaten empor. Wenn wir heute zurückblicken, so staunem wir über die zukunftverheißende Triebkraft, welche eine derartige, ungeahnte Ent-

wicklung in so kurzer Zeit ermöglichen konnte. Der Monarch führte allen Adern des Staatskörpers frisches, rothes Blut zu, und erfüllte den ganzen Umkreis staatlicher Thätigkeit mit den Lebensäußerungen einer scharfumrissenen, zielbewußten Persönlichkeit. Die deutsche Nation kann ihrem Geschicke nur dankbar sein, welches der Aera der großen Männer, die das Reich begründet hatten, einen Monarchen folgen ließ, der alle Bürgschaften dafür bietet, daß er das Reich nach Innen, wie nach Außen zu schirmen wissen wird. Fast scheint es freilich, als ob der Neid der Götter, der hinter jeder edlen Schicksalsgabe lauert, für dieses große Glück auch ein schweres Opfer von uns fordert. Es scheint, als ob die beiden Männer zu groß und zu eigenartig sind, um, durch breite Altersstufen getrennt, auf die Dauer neben einander an der Spitze des Staates stehen zu können."

Das „Deutsche Tageblatt" äußert: „Das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck ist von Se. Majestät dem Kaiser angenommen worden, und somit scheidet der erste Reichskanzler des neuen deutschen Reiches kurz vor seinem Geburtstage aus dem kaiserlichen und königlichen Dienst, in dem er Größeres für sein Vaterland geleistet hat, als jemals ein preußischer Staatsmann vor ihm vermochte und nach ihm vermögen wird. Daß die großen Entschlüsse nach wie vor von ihm geprüft und begutachtet werden dürften, wird als wahrscheinlich angesehen. Wir halten das nicht für gut möglich. Niemand weiß besser, wie der Fürst Bismarck, welch ein mißliches Ding die Rathertheilung ohne die Verpflichtung zur Verantwortlichkeit ist."

Interessant sind auch die Aeußerungen der antibismarck'schen Presse: Die „Kreuzzeitung" findet sich mit des Kanzlers Rücktritt folgendermaßen ab: „Wir haben uns niemals der Sympathien des Reichskanzlers zu erfreuen gehabt. Er glaubte bei der mit den Jahren sich steigernden Eigenart seines Wesens in uns, weil wir auch ihm gegenüber unsere conservative Selbstständigkeit nicht aufgeben mochten, seine erbittertsten politischen Gegner bekämpfen zu müssen. Vielleicht wäre Manches in unseren inneren Verhältnissen anders geworden, wenn die Parteien es verstanden hätten, statt fast überall nur an den Augen des Kanzlers zu hängen, ihm durch eine feste, zielbewußte, selbstständige Politik Achtung und damit auch Beachtung abzugewinnen. — Wie aber die wohl früher in Deutschland sich äußernde Sorge, wie es werden solle, wenn der Kanzler einmal nicht mehr sei, der festen Zuversicht gewichen ist, daß unser junger Kaiser und Herr mit weitem Blick, klarem Verstand und starker Hand das Ererbte auch erworben hat, um es sicher zu besitzen, so weiß das Ausland, daß Deutschlands Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zum Reich stehen, dessen Kaiser zwar dem versöhnenden Friedenswerk sein Sinnen und Trachten gewidmet hat, aber auch das scharf und schneidig erhaltene Schwert zu führen geschickt ist."

Die „Frankf. Ztg." bringt folgende Zeilen; „So still und geräuschlos der Rücktritt des Fürsten Bismarck sich abgespielt hat, daß er ein welthistorisches Ereigniß ist, wird Jedermann klar sein. Nicht um der Person willen, denn es hat schon Mächtigere und Gewaltigere gegeben, die man scheiden sehen mußte. Wenn Fürst Bismarck jetzt die Stelle verläßt, auf der er — „ein gutes Pferd, das in den Siehlen stirbt" — enden wollte so bedeutet das etwas Anderes, als einen Personenwechsel, als daß Einer geht und ein Anderer kommt. Das System Bismarck fällt, es stirbt an dem jugendkräftigen Wesen einer neuen Zeit, die sich aus dem Volke heraus offenbart und auch auf der Höhe die Geister beherrscht. Keiner Intrigue, keiner Rivalität erliegt der Mann, der länger als ein Vierteljahrhundert die Geschicke Preußens und Deutschlands geleitet hat, er weicht der Erkenntniß, daß seine Zeit vorüber ist."

Die „Voss. Ztg." sagt: „An seinen eigenen Werken kommt Fürst Bismarck zu Fall. Er ist es, der sich den Urheber der modernen Socialpolitik nennt, und diese Politik geht über ihn hinweg schonungslos zur Tagesordnung über. Er ist es, der die Finanzreform begann, und er kann derselben nicht mehr folgen. Er ist es, welcher den kaiserlichen Erlaß verfaßte, nach welchem die Minister nur die Politik des Herrschers auszuführen haben, und nun zeigt sich die Zweischneidigkeit der Waffe: nicht der Minister, sondern der Kaiser soll bestimmen. Er ist es, der den Staatsrath wieder belebte, und nun dient der Staatsrath zum Nachweise, daß die bisherige Haltung des Kanzlers unglücklich war. Aber wo Licht ist, muß Schatten sein. Fürst Bismarck hat so große Verdienste um die deutsche Nation, daß ihm ihr Dank nie fehlen wird; er hat oft geirrt, oft seine Gegner in der ungerechtesten Weise beschuldigt und behandelt. Dennoch versagen sie ihm die wärmste Anerkennung nicht. Denn ein Theil seiner Fehler ist nur das Ergebniß der Schwäche seiner Freunde und vielleicht auch seiner Gegner. Sein Name aber wird immer in der Geschichte leuchten. Denn er ist ein Mann, nehmt Alles nur in Allem!"

Tagesschau.

Kaiser Wilhelm hat am Mittwoch wiederholt mit dem Minister von Bötticher, sowie mit dem General von Caprivi conferirt. Nachmittags 3½ Uhr fand ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Staatssecretairs von Bötticher statt. Es tritt übrigens auch das Gericht auf, der Kaiser habe mit dem Generalstabschef Grafen Waldersee einen heftigen Conflict gehabt, dieser wolle seinen Posten aufgeben und General von Caprivi soll Generalstabschef, aber nicht Reichskanzler werden. Officielles fehlt total.

Im preußischen Staatsministerium finden jetzt erneute Verhandlungen über den Bau eines Landtagsgebäudes in Berlin statt.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser arbeitete am Mittwoch Vormittag zunächst allein und unternahm darauf mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt. Von derselben zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit dem Wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Lucanus, conferirte mit dem General Adjutanten v. Hahnke. Nachdem der Kaiser alsdann auch noch die zum Ehrendienst bei dem Prinzen von Wales commandirten Officiere, welche sich im Auftrage des Kaisers zur Begrüßung des kaiserlichen Gastes nach Herbesthal begeben, zur Meldung empfangen hatte, ertheilte derselbe auch dem Grafen Görtz Audienz.

Die große Galacour, welche am Mittwoch Abend 9 Uhr, unter Ablegung der Hoftrauer, im berliner Schlosse stattfand, verlief außerordentlich glänzend. Alle Minister, Mitglieder des Bundesrathes, zahlreiche Abgeordnete, darunter mehrere freisinnige, die Generalität, die Mitglieder der Arbeiterschutzconferenz, die Botschafter und Gesandten, Vertreter von Kunst und Wissenschaft waren anwesend. Das Kaiserpaar unterhielt sich mit zahlreichen Anwesenden.

Die commandirenden Generäle der deutschen Armee waren am Dienstag Abend im berliner Schlosse um den Kaiser zu einer langen Berathung versammelt. Es handelte sich zunächst um Feststellung der neuen Artillerievorlagen, dann aber besprach der Monarch mit den Generälen auch zahlreiche andere Angelegenheiten. Besonders ließ sich der Kaiser sehr eingehend aus, wie er Ausbildung und Behandlung der Mannschaften gehalten wissen wolle und stellte hier sehr humane Grundsätze auf. Verschiedene officielle Cabinetsordres dürften diesem Generalsrath auf dem Fuße folgen.

Fürst Bismarck trifft, wie es in Berlin heißt, alle Vorbereitungen, um baldigst Berlin zu verlassen und nach Friedrichsruhe überzusiedeln, wo er auch am 1. April seinen Geburtstag zu verleben beabsichtigt.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Meiningen für Baumbach (freis.) ist der freisinnige Candidat Thomas gewählt.

Die Theilnehmer an der internationalen Arbeiterschutzconferenz in Berlin wurden am Dienstag Abend vom Kaiser und der Kaiserin im Schlosse empfangen. Alle Mitglieder waren in großer Gala erschienen, die Franzosen waren in ihrem Civilfestkleide, und wurden von dem Handelsminister von Berlepsch dem Kaiserpaare vorgestellt. Beide Majestäten sprachen mit jedem der Herren. An der folgenden Prunktafel die mit kunstvollen Tafelaufsätzen überaus reich ausgestattet war, saßen der Kaiser und die Kaiserin in der Mitte, ihnen gegenüber Graf Moltke. Der Kaiser trug die Uniform seines Leibhusaren-Regimentes, die Kaiserin ein schwarzes hohes Kleid mit Brillanten und dem Stern des Schwarzen Adlerordens. Rechts vom Kaiser saß der erste französische Vertreter, Jules Simon, links von der Kaiserin der Fürstbischof von Breslau. Der Tafeldienst geschah durch die Dienerschaft in Gala. Nach derselben fand Cercle statt.

In Deutsch-Ostafrika hat, wie jetzt eingegangene Nachrichten melden, nunmehr die Wiederaufnahme der durch den Aufstand unterbrochenen Culturarbeiten der deutschen ostafrikanischen Plantagengesellschaft stattgefunden. Bekanntlich hatte die genannte Gesellschaft mit dem Reichscommissar Major Wißmann ein Abkommen über die baldige militärische Besetzung ihrer Plantage Lewa getroffen. Nach der Niederwerfung Buschiri's ist nun diese Besetzung sofort und ohne Schwierigkeiten erfolgt. Schon hierbei zeigte sich ein sehr bereitwilliges Entgegenkommen der eingeborenen Bevölkerung. Als darauf die Beamten der Plantagengesellschaft ebenfalls in Lewa wieder einrückten und zunächst den Aufbau der Station in Angriff nahmen, drängten sich über 500 Schwarze zu dem alten billigen Lohnsatz sofort zur Arbeit, so daß der Aufbau in einem sehr flotten Tempo sogleich beginnen konnte und in kurzer Zeit vollendet sein wird. Neben der Aufrichtung der Station wird auch gleichzeitig die Tabackscultur sofort wieder in Angriff genommen, da es den persönlichen holländischen Beziehungen der Direction gelang, einen geeigneten Pflanzer von Sumatra hierfür zu engagiren, welcher bereits in Lewa thätig ist. Auf dem Marsche halbwegs nach Lewa am Pangani liegt die Plantage Buschiri's, die nach dem Tode desselben deutscherseits confiscirt wurde. Da Buschiri der Plantagengesellschaft einen früher gezahlten Vorschuß noch schuldig war, so soll diese Schamba der Gesellschaft als Ersatz übergeben werden. Auf derselben wurde in verhältnißmäßig musterhafter Weise bisher die Cultur der Ananas und des Zuckerrohrs mit bestem Erfolge betrieben. Auch gegen einen anderen Araber in der Stadt Pangani hatte die Plantagen-Gesellschaft bisher unregulierte Forderungen, und wird dafür das Haus desselben übernehmen, welches sich für ein Stations- und Waarenhaus in Pangani sehr gut eignet. Damit ist ein Theil des nicht unerheblichen Schadens der Gesellschaft gedeckt, sie besitzt nunmehr drei feste und werthvolle Punkte am Pangani, der Lebensader der fruchtbaren Provinz Usambara, und kann mit erneuter Hoffnung ihre Culturen beginnen.

Zum sächsischen Finanzminister ist der Geheimrath von Thümmel ernannt worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(32. Sitzung vom 19. März.)

11 Uhr. Die zweite Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt. In der Weiterberathung wurden von zahlreichen Abgeordneten specielle Wünsche vorgetragen. Zu wesentlicherer Debatte kommt es über die Geschäftssprache der katholischen Kirchengemeinden in der Provinz Posen.

Minister von Goßler erklärte, die Regierung müsse im Interesse der deutschen Katholiken darauf halten, daß die Ortssprache auch die Geschäftssprache sei, da sonst die Deutschen von den Polen vergewaltigt würden.

Angenommen wurden Anträge der Abgg. von Hüne (Ctr.) und Graf Limburg (cons.), die Regierung aufzufordern, 1) Ermittelungen darüber anzustellen, ob und welche katholische und evangelische Seelsorgerstellen, deren Unterhaltung der Regierung obliegt, zur Zeit ihren Inhabern ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren; 2) eventuell im nächsten Etat die Mittel zur Aufbesserung zu gewähren.

Schließlich wurde der Cultusetat bis zum Capitel Universitäten genehmigt, die Berathung sodann bis Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Frankreich. Die pariser Presse hatte bisher hauptsächlich ihrer Befriedigung über Fürst Bismarck's Rücktritt Ausdruck gegeben, jedoch meist in wirklich achtungsvoller Weise. Nun kommt aber die Furcht, Deutschland könne sich mit Rußland völlig verständigen, so daß Frankreich ganz auf dem Trockenen sitzen würde. Einzelne Blätter fragen, ob der Friedensbund wohl dauernd bestehen bleiben werde? Alle sind aber darin einig, daß Fürst Bismarck's wahrer Nachfolger der Kaiser selbst sein werde. — Das erste Auftreten des neuen Ministeriums Freycinet in den Kammern hat einen recht guten Eindruck gemacht. Das Cabinet erhielt mit 322 gegen 134 Stimmen ein Vertrauensvotum zugebilligt.

Großbritannien. Die meisten Zeitungen betrachten den Rücktritt Fürst Bismarck's als vollendete Thatsache und sprechen sich über die Bedeutung des großen Staatsmannes sehr sympathisch aus. „Times" und „Standard" preisen insbesondere die ungeheuren Verdienste des Fürsten Bismarck um den europäischen Frieden. „Morningpost" meint, in der auswärtigen Politik werde der Einfluß Bismarck's noch lange verspürt werden. — Der durch den großen Bergarbeiterstreik hervorgerufene Kohlenmangel veranlaßt recht schwere Unzuträglichkeiten. Mehrere Fabriken und Hüttenwerke haben mit der Arbeit aufhören müssen.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(62. Fortsetzung.)

Lambrecht, welcher mit der Prüfung der Gemmen angelegentlichst beschäftigt schien, blickte bei den Worten des Senators rasch auf und starrte dann mit weit geöffneten Augen, in welchen sich Angst und Entsetzen spiegelten, auf einen ältlichen Herrn, der soeben geräuschlos eingetreten war. Auch dieser letztere schaute ihn überrascht an, und rief dann, auf den Tisch zutretend, in einem keineswegs freundlichen Ton: „So wahr meine Seele lebt, das ist Mr. Rolf, der mich vor vielen Jahren nach Holland lockte und mich dann als Soldat nach Batavia verkaufte. Das war ein freundschaftlicher Streich von Ihnen, nachdem ich Ihrer Trennung mit der hübschen Flora Brixon als Zeuge beigewohnt, mein sehr ehrenwerther Mr. Rolf! Wie ich später hörte, haben Sie Frau und Kind im Stich gelassen, ja, ja, das sah Ihnen ähnlich, mein werther Sir!"

Lambrecht, der während dieser wenig schmeichelhaften Anrede, welche der Fremde in englischer Sprache herausstieß, sein Entsetzen niedergekämpft hatte, erhob sich jetzt und sagte, zu dem Polizeiherrn gewandt: „Ist der Mann einem Tollhaus entsprungen? Was will er eigentlich von mir?"

„Ich hoffe, daß Sie sich seiner erinnern, Herr Lambrecht!" erwiderte der Senator, welcher ihn scharf beobachtet hatte, sehr ernst, „es ist kein Tollhäusler, sondern ein Herr Lindsay, welcher seinem Character und seiner Stellung nach unbedingten Glauben beanspruchen darf."

„So soll ich das wahnsinnige Geschwätz dieses Menschen, der mich Gott weiß mit welchem Subject verwechselt, ernst nehmen, Herr Senator?" fragte Lambrecht mit heiserer Stimme. „Sie muthen mir diese Tollheit wirklich zu?"

„Enden Sie die Verstellung", rief der Polizeiherr ungeduldig, „Ihr sichtliches Erschrecken beim Anblick dieses Herrn hat Sie hinlänglich verrathen. — Ich bedauere, zu Ihrer Verhaftung schreiten zu müssen und erwarte —"

„So haben Sie mich durch eine Comödie hierher gelockt?" knirschte Lambrecht, „das soll Ihnen theuer zu stehen kommen. Auf das Wort eines solchen hergelaufenen Menschen hin wagen Sie es, mich einer Handlung zu beschuldigen, die, wenn Alles wahr wäre, doch nicht vor Ihr Forum gehörte und meine Verhaftung durchaus nicht rechtfertigen könnte."

„Diese Beschuldigung bildet nur den Schlußstein einer Anklage, deren Erhebung ich lieber auf andere Schultern wälzen möchte. Ist Ihnen dieses Kästchen vielleicht auch unbekannt, Herr Lambrecht?" setzte er mit erhobener Stimme hinzu, einen Schrank öffnend und ihm das Kästchen zeigend, welches Oswald Bernhold in jener ereignißvollen Nacht, wo sein Vormund, von der Reise zurückkehrend, den Vicomte Duplat als Einbrecher überraschte, in sein Zimmer mitnahm.

„Sie kennen dasselbe sehr gut, nicht wahr?" fuhr der Senator fort, seinen Blick fest auf das zur Leichen-Maske erstarrte Gesicht des Schuldigen heftend. „Sie kennen auch den Inhalt desselben, ich lese das Bekenntniß zu meinem Leidwesen, wie ich hervorheben muß, auf Ihrem Gesicht, und mußte mir erst diese Ueberzeugung verschaffen, bevor ich es über mich gewinnen konnte, Sie verhaften zu lassen."

„Es ist nicht wahr, man hat Sie hintergangen, Herr Senator!" preßte Lambrecht mühsam hervor. „Das Kästchen gehört mir nicht, wer will mich anklagen? — Vielleicht ein Einbrecher, den ich gutmüthig laufen ließ? — Der Elende, es ist der verlotterte Schwiegersohn unseres Hauses —"

„Den Sie mitsammt jener Unglückseligen, die Sie einst unter fremdem Namen geheirathet, in ein Privat-Irrenhaus einsperrten. Wollen Sie ihre Opfer sehen?"

„Verdammt sei die Brut — ich mag nichts davon sehen, noch hören", rief Lambrecht, sich auf den Polizeiherrn stürzend, um den Ausgang zu gewinnen.

Er öffnete die Thür und fühlte sich im selben Augenblicke ergriffen und an Händen und Füßen gefesselt. Das Gefängniß, welches solange einen Unschuldigen beherbergt, nahm jetzt den wirklichen Verbrecher auf.

Der Blitzstrahl, welcher ihn gefällt, war so jäh und überraschend gekommen, daß seine so oft erprobte Kaltblütigkeit ihn im entscheidenden Augenblicke vollständig im Stich gelassen hatte. Selbst der Warnungsruf des alten Droschkenkutschers, das die Geheimpolizei sich mit ihm beschäftige, hatte ihn aus der stolzen Sicherheit, welche ihm Stellung und Reichthum gaben, nicht aufzuschrecken vermocht. Und das Gewissen? Bah, mit solchen Ammenmärchen hatte er sich niemals befaßt; was wars denn weiter als ein Wort, ein leerer Schall, der nur Kinder und Schwachköpfe schrecken konnte. Jetzt saß er freilich gefesselt in einer engen Kammer, während seine Geschichte wie eine Explosion in die vornehme Gesellschaft einschlug. Er lachte ingrimmig. Jetzt hatte Armstorfs schöne Schwiegertochter gesiegt, und der alte Patricier konnte ins Fäustchen lachen, weil sie ja das letzte Testament des alten Narren jetzt besaßen, wonach die beiden Enkelinnen gleichberechtigte Erbinnen waren.

Er fluchte entsetzlich bei diesen peinvollen Gedanken, und schlug sich wie ein Tobsüchtiger vor die Stirn, als wolle er sich dieselbe zertrümmern.

„So dumm zu sein", keuchte er, „den Fetzen Papier nicht zu verbrennen, und die Schnur, die abscheuliche Schnur, das alte Taschenbuch!"

Wars denn wirklich sein Sohn gewesen? Nein, — dann hätte er's nicht vollbringen können! — Oder täuschte die natürliche Stimme des Bluts so vollständig? — Dann war Alles Lug und Alfanzerei, nicht eines einzigen Gedankens werth. Jenes Weib war ja eine leichtsinnige Bühnen-Prinzessin gewesen, sie hatte sich sicherlich bald getröstet.

Wie die Erinnerung in seinem fiebernden Gehirn kreiste! — Das tobte und wirbelte wie der Wahnsinn. Immer und immer wieder trat jener mondscheinhelle Abend in sein Gedächtniß, wo er den Circus verlassen, in einen Omnibus gestiegen war, und sich plötzlich jenem jungen Manne, der ihm dort und im Jungfernstieg schon aufgefallen war, gegenüber erblickte. Wie er dann am Jungfernstieg den Omnibus verlassen, von dem Fremden gefolgt, der ihn plötzlich in einer seltsamen Weise um eine Unterredung unter vier Augen ersucht hatte, und, als er sich geweigert, Schlag auf Schlag erfolgt war, weil der junge Bur-

Es wird Gasmangel befürchtet, wenn der Streik bis Ende der Woche nicht seinen Abschluß erreicht hat.

Oesterreich-Ungarn. Alle Zeitungen beschäftigen sich mit dem Rücktritt des deutschen Reichskanzlers. Das ministerielle „Fremdenblatt" sagt, natürlich werde die auswärtige Politik nicht die geringste Aenderung erfahren. Was aber vor Allem mit Vertrauen erfülle, seien Character, Begabung, Stärke und rastlose Thätigkeit des Kaisers, die Vaterlandsliebe der deutschen Fürsten, die Opferwilligkeit der Nation, und der große Zug der in ihr zu herrschen beginne. Im gleichen Sinne äußern sich auch die übrigen Zeitungen, ferner die Pester Journale.

Rußland. Das amtliche „Petersburger Journal" enthält sich vorläufig noch jedes Commentars zum Rücktritt Fürst Bismarck's, bis die Nachricht officiell sei, weist aber auf die Verdienste ohne Gleichen hin, die Fürst Bismarck dem deutschen Reiche geleistet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 19. März. (Traject.) Nach einem Telegramm aus Culm von gestern Abend findet jetzt dort der Weichseltraject mit der Schnellfähre bei Tag und Nacht statt.

— **Marienburg,** 19. März. (Vom Eisenbahnbrückenbau). Die eingetretene mildere Witterung trägt auch zu einer regeren Entfaltung der Bauthätigkeit auf diesem Terrain bei. Etwa 70 Erdarbeiter, denen Anfang nächster Woche noch eine größere Anzahl folgen soll, sind mit der Abtragung des Schanzenterrains beschäftigt und wird die dabei gewonnene Erde zur Aufschüttung des Eisenbahndammes verwendet. Bereits ist ein beträchtlicher Theil der Schanze vor der alten Eisenbahnbrücke abgetragen. Eine größere Anzahl Leute, etwa 60 an der Zahl, sind auf dem Bauterrain dabei thätig, Bausteine zu bearbeiten, Betonsteine zu zerklopfen 2c. Heute hat man auch begonnen, bei Pfeiler 4 das Gerüst zu errichten, da die Maurerarbeiten daselbst in den nächsten Tagen beginnen sollen. Die ersten Arbeiten zur Herstellung des Montagegerüstes für den eisernen Oberbau, die Rammarbeiten, werden in einigen Tagen ihren Anfang nehmen. Letztere Arbeit erfolgt im Auftrage der Firma Harkort-Duisburg, welche die Ausführung des Oberbaues übernommen hat.

— **Gumbinnen,** 18. März. (Ochsenmarkt.) Der heute hier abgehaltene Ochsenmarkt war von Verkäufern nur spärlich, von Händlern jedoch ausreichend besucht. Die Zahl der aufgetriebenen Häupter bezifferte sich auf ca. 300. Bei guten Preisen gelangte fast sämmtliches aufgetriebenes Material zum Verkauf. Bald nach Mittag war der Markt vollständig geräumt.

— **Schubin,** 18. März. (Feuer.) Von einer großen Feuersbrunst wurde gestern das Dorf Piordowo heimgesucht. Zwischen 10 und 11 Uhr Abends kam in den etwa 100 Meter auseinander stehenden Scheunen der Besitzer Ristau und Ziehmke Feuer aus, und zwar zu gleicher Zeit. Bei dem starken Winde war an ein Löschen des Feuers nicht zu denken, und da die benachbarten Gebäude meist Strohdach hatten, so fand das Feuer so reichliche Nahrung, daß in wenigen Stunden 22 Wirthschaften eingeäschert waren. Die Hebamme Beyer und ihr Mann wollten, als das Wohnhaus schon in hellen Flammen stand, noch ein ihnen gehöriges Kleiderspind aus dem Hause retten, wurden jedoch vom Feuer befallen und fanden in den Flammen ihren Tod. Drei Kinder, von denen das älteste 13 Jahre alt ist, beweinen den Tod ihrer Eltern.

Locales.

Thorn, den 20. März 1890.

— **Wohlthätigkeitsvorstellung.** Zum Besten des Diaconissenhauses haben gestern Abend im Victoriatheater die Officiere des Artillerie-Regiments und des Pionir-Bataillons eine Wohlthätigkeitsvorstellung aufgeführt, die sich von Seiten der Bürgerschaft einer so zahlreichen Antheilnahme erfreute, daß der große Saalraum fast völlig ausverkauft war und der pecuniäre Ertrag dementsprechend ein höchst günstiger ist. Die Aufführung begann mit einen schwungvollen und mit Meisterhaftigkeit gesprochenen Prolog, der die Thaten der heiligen Elisabeth verherrlichte und zum Theil die Erklärung für das darauf folgende lebende Bild: Die heilige Elisabeth vor ihrem Gemahl, erklärte. Das Bild selbst machte in seiner trefflichen Gruppirung einen günstigen Eindruck. Ihr folgte ein zweites Bild: Kaiserin Augusta mit einem Lorbeerkranz gekrönt. — Hiernach folgte die Aufführung der drei Einacter: „Duft" „Bergluft" und „English spoken here" Die Theaterstücke gefällig und ansprechend in ihren Sujets erfuhren eine so vollendete, glatte und verständnißvolle Wiedergabe, daß diese auf die Zuschauer den denkbar besten Eindruck machten und alle darin übereinstimmten, daß die äußerst sorgsame Einübung und die sichere und glatte Darstellung die Schlacken des Dilettantismuß gänzlich von sich abgestreift hatte. Einzelne Leistungen waren musterhaft. Den Mitwirkenden gebührte ausnahmslos ein hohes Lob, insbesondere auch dem Veranstalter des ganzen Arrangements, der sich bereits denjenigen bei der vorjährigen Aufführung in ebenso mühevoller als dankenswerther Weise unterzogen. Der Reinertrag der gestrigen Aufführung beträgt ca. 800 Mark Die immerhin günstige Einnahme ist leider dadurch geschmälert worden, daß, wie dies bedauerlicher Weise immer wieder versucht wird, bei der für Schüler angesetzten Generalprobe „Erwachsene" sich Eingang zu verschaffen wissen, indem sie unberechtigter Weise „Schülerbillets" benutzen. Wir erlauben uns daher, für derartige Zwecke für die Folge den Vorschlag zu machen, entweder keine öffentliche Generalprobe abzuhalten, oder auch an diesem Tage den Eintrittspreis für Erwachsene nur um ein Geringes niedriger zu stellen, als bei der Hauptvorstellung.

l. **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 22. März, 5 Uhr Nachmittags, im Arenz'schen Pavillon seine Generalversammlung ab, in welcher nach Erstattung der üblichen Berichte und Aufstellung des Etats pro 1890/91, die Neuwahl des Gesammtvorstandes wird vollzogen werden.

— **Der Turnverein** veranstaltet am Sonntag, den 23. d. Mts., ein Schauturnen. Dasselbe findet in der Turnhalle der Bürgerschule Abends 7 Uhr statt. Der Zutritt ist Jedermann gestattet und eine rege Theilnahme der hiesigen Bürgerschaft erwünscht. Auch an die städtischen Behörden sind Einladungen ergangen. Nach Schluß des Schauturnens findet eine Turnkneipe bei Nicolai statt.

— **Der thorner Radfahrerverein** hielt gestern im Wintersaale des Schützenhauses sein Wintervergnügen ab, das von einer zahlreichen Anzahl der Mitglieder und Gäste besucht war. Das Hauptinterisse der schönen und schönverlaufenen Festlichkeit concentrirte sich auf das von den Radfahrern mit vieler Sorgfalt vorbereitete und daher auch glänzend verlaufene Saalfahren. Die in fünf Piecen aufgeführten Leistungen der Fahrer im Kunstfahren begannen mit einem „Eröffnungsfahren", das von fast sämmtlichen Vereinsmitgliedern ausgeführt wurde. Daran schloß sich ein „Quartett" für niedrige Zweiräder und ein solches für hohe Zweiräder, welche beide die verschiedensten Touren, Tempi und Geschicklichkeit der Fahrer zeigten. Ein „Duett" für hohe Zweiräder bot den Ausführenden Gelegenheit, ihre außerordentliche Geschicklichkeit in halsbrecherischen Evolutionen selbstständig und zu Zweien zu zeigen und damit große Anerkennung zu erwerben. Den Schluß bildete eine Apotheose des Stahlrads: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft desselben zu zeigen. Die Vergangenheit repräsentirte ein Fahrer mit einem hölzernen Zweirad, wie es im 17. Jahrhundert von einem Mechaniker gebraucht, später in Vergessenheit gerieth und von Drais wieder aufgenommen wurde. Als Gegenwart zeigte sich ein Ehepaar, das mitsammt seinem Sprößling auf Zwei- resp. Dreirad zu hause schien. Die Zukunft zeigte die allgemeine Benutzung des Stahlrades vom Schornsteinfeger bis zum Pionir und Feuerwehrmann. Ueber die Eleganz und Sicherheit der Radfahrer herrschte nur ein Urtheil allgemeinster Anerkennung. — Der sich an das Fest anschließende Ball fand eine sehr rege Betheiligung.

— **Ueber Schulprüfungen** in den Volksschulen, die gegenwärtig ja zahlreich stattfinden, werden von fachmännischer Seite folgende beherzigenswerthe Zeilen veröffentlicht: „Die öffentlichen Schulprüfungen werden größtentheils so wenig vom Publikum besucht, daß sie den Namen „öffentliche" Veranstaltungen kaum noch verdienen. Oft findet sich selbst bei der Prüfung der Grundklassen, die allgemein das größte Interesse erregt, kaum ein Dutzend Väter oder Mütter ein, später läßt sich oft geraume Zeit hindurch auf den Bänken für das Publikum Niemand blicken. Diese geringe Theilnahme ist um so mehr zu bedauern, als die öffentlichen Prüfungen häufig die einzige Gelegenheit sind, bei der Schule und Haus sich näher treten. Der Grund für die geringe Beachtung dieser Prüfungen liegt kaum in dem geringen Interesse der Eltern an der Schularbeit, sondern hauptsächlich an der Art und Weise, wie die Prüfungen, vielfach wenigstens, abgehalten werden. Wenn dabei eine größere Anzahl Klassen schnell hintereinander vorgeführt werden, so kommt auf die einzelne Klasse ein so kurzer Zeitraum, daß das einzelne Kind gar nicht zur Geltung kommt. Die Eltern gehen enttäuscht davon, weil sie von ihrem Kinde oft nicht eine einzige Antwort gehört haben, und kommen nach einer solchen Erfahrung nur noch selten wieder. Es erscheint darum dringend nothwendig, den Prüfungen eine andere Gestalt zu geben. Durch Ausdehnung der Prüfungszeit würde es möglich sein, die betreffenden Klassen in voller Arbeit zu zeigen, und auch das einzelne Kind in einem größerem Umfange heranzuziehen. Die Leistungen der Schule hängen zum großen Theile von dem lebendigen Interesse der Eltern für die Schularbeit ab und von der einmüthigen Wirksamkeit beider Erziehungsfactoren. In ihrer jetzigen Gestalt fördern die öffentlichen Prüfungen die Verbindung zwischen Schule und Haus nicht, und sind auch sonst ohne nachweisbaren Nutzen. Aber es wäre leicht möglich, an ihre Stelle eine Einrichtung zu setzen, die nicht nur dem Namen nach eine öffentliche ist, sondern auch den Zweck öffentlicher Veranstaltungen erfüllt.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter im II. Armeecorps.** 1. April 1890, Berent (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. April 1890, Bromberg, Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Juli 1890, Cöslin, Magistrat, Polizeiregistrator, Gehalt 1500 Mark. Sofort, Culm, Cadettenhaus, Nachtwächter event. vertretungsweise Kirchendiener, jährlich 600 Mk. und Emolumente im Werthe von 186 Mark. Sogleich, im Bereich des Eisenbahn-Betriebsamts Stolp, drei Weichensteller, je 67 Mk. 50 Pf. monatlich. Sofort, im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Schneidemühl, Stationsort noch nicht bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl, zwei Stationsaspiranten, beim Eintritt 80 Mk. monatlich. 1 April 1890, 1. Juli 1890, im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Bromberg, zwei Bahnwärter, je 55 Mk. Monatsbesoldung. 1. October 1890, in den verschiedenen Chaussee-Aufsichtsbezirken, Kreisausschuß Cammin, 18 Chausseewärter, je 37 Mk. 50 Pf. monatlich. Sofort, Kruschwitz, Districtsamt, Districtsbote und Vollziehungsbeamter, sowie Hilfsvollziehungsbeamter der Kreiscasse, 360 Mark und Gebühren als Vollziehungsbeamter. 1. April 1890, Lauenburg (Pommern), Postamt, Postpacketträger, jährlich 720 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 15. Mai 1890, Leba (Pommern), Magistrat, Nachtwächter, Laternenanzünder und Todtengräber, 225 Mk. und freie Wohnung. 1. April 1890, Station Stolp (Pommern), königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, vier Anwärter für den Fahrdienst, je 65 Mk. monatlich. 1. April 1890, Thorn, Garnisonlazareth, Maschinist, Gehalt 1080 Mk. jährlich und Emolumente. 1. April 1890, Witkowo, Districtsamt Witkowo, West, Amtsbote, 400 Mk. Gehalt und 200 Mk. Gebühren.

a. **Eine Revision der Droschken** hat heute Vormittag stattgefunden. Bis auf kleinere Mängel, welche bis zur Superrevision abbestellt werden, wurde nichts Tadelnswerthes bemerkt.

a. **Die Löschgelder** für die Löschmannschaften, welche beim Brande des Proviantamtsschuppens thätig waren, werden am Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, ausgezahlt. Pünktliches Erscheinen der Empfänger beim Polizeicommissarius Finkenstein ist dringend geboten.

a. **Gefunden** wurde eine Scheere in der Breitenstraße und ein anscheinend goldener Ring an der Hauptwache.

Aus Nah und Fern.

* (Groß-Feuer.) Am Dienstag brach in einer großen Buchhandlung zu Indianapolis, Amerika, Feuer aus, wobei 13 Feuerwehrleute getödtet und 19 meist tödtlich verletzt wurden. Der Unglücksfall geschah in Folge des Einsturzes einer Mauer indem Augenblicke, als eine größere Anzahl Feuerwehrleute die Leitern bestiegen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20. März.

Tendenz der Fondsbörse fest.		20. 3. 90.	19. 3. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	221—25	221—10
	Wechsel auf Warschau kurz	220—25	220—50
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	100—90	101—40
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	65—60	66
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60—50	60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	98—90	99—40
	Disconto Commandit Antheile	231—10	230—90
	Oesterreichische Banknoten	171—10	170—65
Weizen:	April-Mai	195	196—75
	Juni-Juli	195	196—75
	loco in New-York	90—10	90—25
Roggen:	loco	172	172
	April-Mai	171—70	172—20
	Mai-Juni	169—50	170—20
	Juni-Juli	167 70	169
Rüböl:	April-Mai	68—70	69—60
	September-October	57—40	58
Spiritus:	50er loco	54—10	54—10
	70er loco	34—60	34—50
	70er April-Mai	34—20	34—20
	70er August-September	35—60	35—60

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20. März 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
19.	2hp	750,2	+ 10,3	NE 3	7	
	9hp	751,7	+ 5,7	SW 3	10	
20.	7ha	752 8	+ 4,3	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel am 20 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 3,30 m

Letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm II. hat am Mittwoch das Rücktrittsgesuch Fürst Bismarcks von allen Reichsämtern genehmigt. General von Caprivi ist Reichskanzler geworden. Sonst bisher keine Aenderung.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 12 Uhr 25 Min. Mittags.

Warschau, 20. März. Weichselwasserstand bei Warschau 2,67 Meter. Das Wassers fällt weiter.

sche ihn Mr. Rolf genannt, und sich ihm als Sohn vorgestellt hatte. Auch seine Mutter war hier, man wollte ihn, den reichen, stolzen Lambrecht compromittiren, in den Staub ziehen, eine Scandal-Geschichte in Scene setzen. Jetzt wußte ers, weshalb er ihm aufgefallen war, der Bursche sah jenem Weibe ähnlich, o, nicht doch, ihm selber, er konnte ihn nicht verleugnen, Andere würden es auch sehen, wie vermochte er sich diese Bagage vom Halse zu schaffen? Hm, der junge Mann solle nur einen Augenblick hier draußen auf ihn warten, er müsse erst etwas in jenem Hause besorgen. Und denn war er, Lambrecht, in das Bernholdsche Haus gegangen, um einen geladenen Revolver zu holen. — Bah, das Ding war zu gefährlich. — Da leuchtete ihm die dicke seidene Schnur an seinem türkischen Schlafrock entgegen, er löste sie ab, formte mechanisch daran und steckte sie in die Tasche. Nun ging er wieder hinaus zu dem jungen Engländer, mit welchem er ganz gemüthlich in seiner Sprache plauderte, weil er die Wahrheit seiner Behauptung durchaus nicht bezweifelte. Er ließ sich von Madame Rolf, alias Madame Winslow, erzählen, entwaffnete den jungen Mann durch das volle Eingeständniß seiner Schuld und durch aufrichtige Reue, sowie durch das Versprechen, ihn als Sohn anerkennen, für ihn sorgen und ihn zu seinem Erben einsetzen zu wollen, wenn die Mutter, welcher er ein Jahrgeld aussetzen werde, nach England zurückkehre. Und Harry Winslow, der geriebene Bursche, glaubte dem listigen Fuchs, war aber doch schlau genug, das erste Wiedersehen hier in Hamburg nicht zu verrathen, sondern ihm vorzulügen, durch den Trauzeugen Burns, dessen Tod er verheimlichte, die Nachricht über ihn erhalten zu haben. — Und sie waren in die Einsamkeit der Nacht langsam plaudernd hinausgewandert, Vater und Sohn, die sich nie gesehen und im Innern haßten und mißtrauten.

„Was wollen diese Landstreicher mir anhaben? hatte der stolze Lambrecht gegrübelt, als sie über die Lombardsbrücke geschritten waren und sich den stillen Anlagen zuwandten. „Ich blase ihre tollen Anklagen wie den Staub von meinem Rock weg. Aber der Scandal! Das Aufsehen in der Gesellschaft! — Wenn man diesen Burschen sieht, glaubt man ihm nur gar zu gern, — sie können mir nichts beweisen, — doch bleibt Schmutz hängen, und das ertrage ich nicht, das darf nicht sein!"

Ein Mondstrahl fiel auf das Gesicht des jungen Mannes an seiner Seite. Lambrechts Züge verzerrten sich, er griff in die Tasche, hatte er die Schlinge schon zu Hause geformt? — Es mußte wohl so sein, sie war kunstgerecht gemacht. Ein Zweig schnellte plötzlich gegen den Hut des Engländers, aber war es die Bewegung einer Hand gewesen? — Der Hut fiel herab, Harry Winslow bückte sich, um ihn aufzuheben, und fühlte im selben Augenblick die Schlinge um seine Kehle.

Hu, das waren grauenvolle Minuten gewesen, — das Gedächtniß war dem Gefangenen so treu, er sah Alles in schauerlicher Deutlichkeit vor sich, — dieses Ringen und Zerren, dieses Gurgeln der zusammengepreßten Kehle und die Riesenkraft des Opfers, welche sich nicht bewältigen lassen wollte. Aber endlich hatte die furchbare Schnur doch gesiegt, er war still geworden, ganz still und der Mörder hatte ihn mit voller Ueberlegung ans Ufer geschleppt und in die Alster gestürzt. Dann war er ruhig weitergegangen, und durch den Alsterdamm und Jungfernstieg nach seinem Hause zurückgekehrt. Als er auf der schönen mondhellen Promenade dem Capitän Brückner und jenem Engländer begegnete, dessen Nationalität er sofort an der Sprache erkannte, da überflog ein grimmiges Lächeln der Befriedigung sein erdfahles Gesicht und der Entschluß, diese Begegnung auszubeuten, stand sofort bei ihm fest.

Es wäre Alles vortrefflich gegangen, wenn er sich selber nicht im bodenlosen Uebermuth das Netz gelegt hätte, welches ihn jetzt unrettbar eingefangen. Jenes Kästchen! — Wie oft schon hatte er sich vorgenommen, den verrätherischen Inhalt zu verbrennen, und es doch immer wieder versäumt, um sich noch eine Weile mit boshaftem Behagen an dem kostbaren Papiere zu weiden, das in der Hand jener beiden Cousinen das Bernholdsche Erbe, welches ihm aller Voraussicht nach über kurz oder lang zufallen mußte, um Zweidrittel verringert hätte.

Und nun? — Lambrecht hob die geballten Hände und drückte sie wüthend gegen die Stirn, hinter welcher sich die Erinnerungen und Vorwürfe nicht zum Schweigen bringen ließen. Weshalb er nur den Rest der schrecklichen Schnur und die Brieftasche in jenes Kästchen gelegt, die Verräther nicht sofort vernichtet hatte? — Ja, weshalb? — Das ist die ewig räthselhafte Frage, welche oft wie ein unerklärliches Fatum unseren Willen beeinflußt, und sich selbst dem klügsten und berechnendsten Menschengeiste nach seinem Begehungs- und Unterlassungssünden höhend aufdrängt, ohne ihn jemals eine Antwort finden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern Vormittag 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern lieben guten Sohn, Bruder und Schwager

August Micksch

im Alter von 19 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Mocker, den 20. März 1890
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Goldarbeiters

Max Braun

zu Thorn ist am

20. März 1890

Vormittags 10 Uhr 30 Min.
das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann **Gerbis** zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 5. April 1890.

Anmeldefrist

bis 25. April 1890.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 9. April 1890

Vormittags 11 Uhr
Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 5. Mai 1890

Vormittags 11 Uhr
daselbst.

Thorn, den 20. März 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Neubau des Artushofes.

Die Lieferung von 300 Mille Hintermauerungssteinen für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Probeziegeln sind bis

zum 24. März d. J.

Vormittags 11 Uhr
im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin die ersteren geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen können vorher im Bureau I eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen die Abschreibgebühren erfordert werden.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Commission.

Bekanntmachung.

Am Montag, 24. März cr.

Vormittags 9 Uhr
werden im St. Georgen-Hospital hierselbst Nachlaßsachen, sowie

1 Damen-Cylinderuhr mit Nickelkette
1 Armband,
1 Kreuz mit Kette,
1 Brosche

meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 20. März 1890.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf!

Das der Wittwe Franziska Okoniewicz geb. Kawecka und deren Kindern resp. Enkeln gehörige Grundstück Alte Jacobs-Vorstadt Nr. 28, 15 Ar 4 Quadratmeter groß, 240 M. jährlicher Nutzungswerth soll Zwecks Nachlaßregulirung resp. Erbauseinandersetzung freiwillig und meistbietend verkauft werden.

Als Bevollmächtigter der eingetragenen Eigenthümer dieses Grundstücks habe ich zum Verkaufe dieses Grundstücks einen Termin auf

Sonnabend, 29. März cr.

10 Uhr Vormittags
in meinem Büreau, Seglerstraße Nr. 147/48 anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Thorn, den 19. März 1890.

Pancke,
Justizrath.

Ein kleiner weißer **Seidenpintscher** auf den Namen „Muff" hörend, mit Riemzeug und Steuernummer Pirna **1889**, ist **verloren** gegangen und gegen **gute** Belohnung abzugeben Brombergerstraße 369 bei Herrn Lt. **Wolf.**

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen finden statt:

in Thorn am 21. April d. Js.	Vorm. 9 Uhr	für die	Wehrleute 1. Aufgeb.	der Landbevölkerung.
" " " 21. " " "	Nachm. 3 "	" "	Reservisten	
" " " 22. " " "	Vorm. 9 "	" "	Ersatz-Reservisten	
" " " 22. " " "	Nachm. 3 "	" "	Reservisten vom Buchstaben A. bis einschl. K.	der Stadtbevölkerung.
" " " 23. " " "	Vorm. 9 "	" "	Reservisten vom Buchstaben L. bis einschl. Z.	
" " " 23. " " "	Nachm. 3 "	" "	Wehrleute 1. Aufgeb.	
" " " 24. " " "	Vorm. 9 "	" "	Ersatz-Reservisten.	

Die Controll-Versammlungen in Thorn finden im Exercierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Controll-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten,
2. Die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften,
3. Sämmtliche **geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,**
4. Die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1878 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots zu den Herbst-Controll-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

Die schifffahrttreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Controll-Versammlungen entbunden.

Diese Mannschaften sind jedoch verpflichtet sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei ihrer Controllstelle zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben.

Befreiungen von den Controll-Versammlungen können nur durch die Bezirks-Commandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Controll-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Königl. Bezirks-Commando Thorn.

Nur 3,75 Mk. pro Quartal!

Schnelligkeit, Reichhaltigkeit, Billigkeit
sind die wesentlichsten Anforderungen, welche heutzutage in Stadt und Land an eine politische Tageszeitung gestellt werden. Ihnen entspricht in vollstem Maasse die

bei täglich zweimaligem Erscheinen nur 3 Mk. 75 Pf. incl. Postprovision kostende

Danziger Zeitung.

In die Zeitungs-Preisliste pro 1890 unter No. 1467 eingetragen.

Sie ist das bedeutendste auch in den Nachbarprovinzen u. s. w. verbreitete und immer mehr Ausdehnung gewinnende Organ der Provinz Westpreussen.

Vom 1. April ab sind wir durch Aufstellung einer Rotationsmaschine neuester Construction in den Stand gesetzt auf schnellste und pünklichste Lieferung der Zeltung zu halten.

Mit Beginn des neuen Quartals kommt in der „Danziger Zeitung" wieder eins der interessantesten Erzeugnisse der neueren Belletristik:

„Die Spinne",

ein umfangreicher, spannender Original-Roman von **Hermann Heiberg**, zur Veröffentlichung.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Warnung.

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. à **Paket 20 Pf.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Jedes 2. Loos gewinnt.

Kgl. Pr. 182. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 8. und 9. April 1890.

Hauptgewinne: 1 × 600 000, 2 × 300 000, 2 × 200 000, 2 × 150 000, 2 × 100 000 Mark.

Anth.-Loose p. Kl. 1/2 25, 1/4 12 1/2, 1/8 6 1/4, 1/16 3 1/4, 1/32 1 3/4, 1/64 1 Mk.
Anth.-Voll-Loose, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 12 1/2, 1/32 6 1/2, 1/64 3 1/2 Mk.
gültig 1.—4. Cl. Porto 10, w. einschr. 30 Pf. Liste 1.—4. Cl. 1 M.

empfiehlt

M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O Koppenstraße 66.
Telegr.-Adr. „Glückscollecte Berlin."

Auction.

Freitag, den 21. d. M. von 10½ Uhr ab werde ich Bäckerstraße 212, 1: ca. 3 Mille Cigarren, 1 Clavier (Tafelformat), 1 Nähmaschine, Damen- und Kindermäntel, Jaquets, Herrenanzüge, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auctionator u. Taxator.

Eine 5 Zoll große, starke, braune
Stute
truppenfromm, gut geritten, ist preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Oberroßarzt Schmidt, Bromberger Vorstadt 2. Linie.

Verbesserte
Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines zarten **blendend-weissen Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr. à Stück 50 Pf. **allein** bei Adolf Leetz, Seifenfabrik.

Ladung für einen Verschluß-Möbelwagen für die Tour **Berlin-Magdeburg** gesucht.
Theodor Taube.

General-Versammlung

des

Vereins gegen Hausbettelei
Montag, den 24. März cr.
8 Uhr Abends
im Sessionszimmer des Gemeindehauses.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1887, 1888 und 1889.
2) Wahl von 8 Vorstandsmitgliedern.
3) Wahl der Revisions-Commission.
4) Etwaige Anträge der Mitglieder.

Thorn, den 18. März 1890.
Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse pro 1890 Beiträge schulden, ersuche ich solche innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zur Kasse abzuführen.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Kassirer.
Perpliess.

Diejenigen Gemeinde-Mitglieder, welche mit ihren Abgaben pro 1889/90 im Rückstande sind, fordern wir hiermit auf dieselben bis zum **26. d. M.** zur Vermeidung der Execution zu berichtigen.

Thorn, den 20. März 1890.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Damentoiletten und Confectionssachen

fertigt **modern, geschmackvoll** u. **gutsitzend** an
Martha Haeneke,
Modistin,
Culmerstraße 332.

Färberei u. Garderoben-Reinigung.

A. Hiller, Schillerstr 430.

Strohhüte,

garnirt und **ungarnirt** in schönster Auswahl, **billigste Preise** bei
Geschw. Schweitzer,
Kl. Mocker.

Damen- und Kinderkleider werden **sauber** u. **modern** angefertigt in und außer dem Hause. Ich bitte den hochgeehrten Herrschaften mich mit Arbeit für weitere Zeit unterstützen zu wollen.

Ida Brewisch,
Gr. Gerberstraße 276.

Einen Lehrling,

der Lust hat **Conditorei** zu erlernen, suchen **Gebr. Pünchera.**

Ein Hausknecht

wird vom 1. April gesucht.
Schwartz, Bäckerei, Br.-Vorstadt.

Lehrlinge

mit **guter Schulbildung** können sofort oder zum 1. April cr. eintreten bei
Ernst Lambeck,
Buchdruckerei.

Eine Scheuerfrau

kann sich melden in der Exp. d. Ztg.

Ein Gaskochapparat

billig zu verkaufen. **P. Adami.**

Eine kl. Wohnung (Stube, Cabinet, Küche) auch als Sommerwohng. sehr geeignet, von sofort zu vermiethen
Gärtnerei Hintze,
Philosophenweg.

Die von Herrn Rector Lindenblatt bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist per 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen, zu vermiethen.
Georg Voß, Baderstr

---

1 m. Z. v. 1. April Altst.-Markt 297

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromb. Vorstadt Schulstr. Nr. 113 vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Belletage m Balkon, Aussicht Weichsel, Bahnhof pp. z. v. Bankstr. 469.

Eine Wohnung 1 Tr. hoch, von 2 Zimmer, Küche, Entree u. Kellerraum zum 1. April zu vermiethen.
Culmerstr. 309/10.

M. Z. part. u. Cab. Strobandstr. 22.

Bestellungen auf die im April erscheinende neue

Rangliste

erbittet die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Anzeige.

Streik der Klempner und Metalldrücker von Adolph H. Neufeldt in Elbing.

Bitte Zuzug strengst fernzuhalt.
Die Commission.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Migräne-Stift

unentbehrlich für Jeden.
Nur vom Erfinder.
Form und Inhalt noch verbessert.
Vorräthig bei
D. Braunstein.

Postgehilfen-Vorbereitungs-Institut.

Bromberg Pred. **Haß,** Pfr. a. D. Ritter pp.
(Ausbildungsdauer 3 — 6 Monate.
Prospecte gratis.)

Die von mir bezogenen Loose der **Schloßfreiheits-Lotterie,** ersuche ich zur Erneuerung der 2. Classe spätestens **bis zum 25. März cr.** bei mir einzureichen.
Ernst Wittenberg.

Tafelbutter

(Rassmuss),
das Feinste aus süßer Sahne, in ganzen und halben Pfunden, von heute ab **110 Pf** pr. Pfd. **täglich** zu haben bei
B. Wegner & Co.,
Brückenstraße 43.

N. B. **Fein gem. Raffinade in einzelnen Pfunden nur 28 Pf.**
D. O.

Morgen beginnt der Verkauf meines vorzüglichen

Bockbieres.

J. Kuttners Dampfbrauerei.

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle mein großes Lager in
Kinder-Garderoben
für Knaben und Mädchen.
L. Majunke,
Culmer-Straße 342, 1 Tr.

In der **Buchhandlung** von
Homann & Weber, Danzig
findet zum 1. April ein

Lehrling

mit **guter Schulbildung** Aufnahme.

Ein Zimmer, parterre, mit Schaufenster, zum Comtoir passend, gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

Möbl. Z., auch als Sommerwohng. v. sof. o 1. Ap. Fischerstr. 129b.

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, Wasserleitung, zum April cr. vermiethet **F. Gerbis.**

Eine Woh., 3 Z., Küche n. Zub. v. 1. 4. zu verm. F. Noga, Podgorz.

---

2 Wohnungen zu verm. Neustädt. Markt 257. Zu erfragen in der Kaffeerösterei.

Eine möbl. Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **Bache 49.**

Eine herrsch. Wohnung, 6 Zimmer, Balkon u. Zubehör Bromb. Vorst. Schulstraße 124 zu vermiethen.

Eine große Wohnung zwei Treppen hoch, zu vermiethen bei
W. Pastor, Brombergerstraße.

Ein möbl. Zimmer zu haben. Brückenstraße 19. Zu erfr. 1 Tr. rechts.

Eine Part.-Woh. best. aus 4 Zim., Entree, Küche u. Zub. Gerstenstr. 320 zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Kirchliche Nachricht.

Altst. ev. Kirche.
Freitag, den 21 März 1890.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Miserere v. Allegri.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, 21., Abends 6½ Uhr: Passionsandacht. Herr Pastor Rehm.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.